

56850. -
Est. A-3061

ESTICA XX

Est. A-3061

1 us.

Erinnerungsblatt

an ...

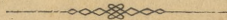
(den 10. August 1865,)

Sonntag's

hundertjährigen Geburtstag, ...

den theilnehmenden Freunden

dargebracht.



Am 10. August 1765,

heute vor hundert Jahren, ging eines Schulmeisters Sohn aus Mährungen in Ostpreußen, der seine Studien in Königsberg gemacht hatte, und seit einem Jahre als blutjunger Mensch von kaum 21 Jahren an der Domschule in Riga als Collaborator wirkte, durch den „Domsengang“ in die Quarta, um die lernbegierige Jugend dieses Orts in den Anfangsgründen der lateinischen Grammatik zu informiren: Johann Gottfried Herder, den wir zehn Jahre später in Weimar neben Göthe und den Andern unter den Sternen erster Größe am Himmel der neuen Epoche des europäischen Geistes aufglänzen sehen.

An jenem nämlichen Tage ward in Radeberg bei Dresden einem Bandfabrikanten ein Sohn geboren, der 23 Jahre später (1788) als junger, eben angekommener Rector der „guten alten“ Domschule, gleichfalls durch den Domsengang gehen sollte, Karl Gottlob Sonntag, dem es beschieden war, seine zweite Heimath nicht wieder zu verlassen, sondern in Riga und Livland mit der ganzen Kraft seltenster Persönlichkeit sich eine Laufbahn zu eröffnen, deren segnenden Eindruck auch die heute Lebenden noch verspüren. Seit 38 Jahren (1827) liegt seine Asche unter dem Granitblock, den seine dankbaren Zeitgenossen in bezeichnender Weise auf sein Grab setzten.

Seitdem ist in unserem Lande Vieles anders geworden; neue Bahnen sind eingeschlagen, auf Grund der Gedanken, die das Ende des vorigen Jahrhunderts zur bewußten Anerkennung brachte; auf Grund des historischen Sinnes aber auch, der nicht minder unsere

Gegenwart kennzeichnet, wird der Continuität des Wachsthum, welcher für eine gesunde Förderung auch das geistige Leben nicht entzathen kann, Rechnung getragen, in aneignender Benutzung dessen, was bereits die Altvordern an ewigen und bleibenden Geistesgütern erlangen durften. Hundert Jahre ist gegenwärtig ein langer Zeitraum; und doch, wir schauen noch heute auf jenen Mann zurück, der damals geboren ward, später beinahe 40 Jahre lang hier an unserm Ort auf alle geistigen Bewegungen nicht blos des kirchlichen Lebens von hervorragendem Einfluß war, und nun bereits seit fast 40 Jahren nicht mehr unter den Lebenden weilt. Wir schauen noch heute auf ihn zurück und zwar, wenn wir uns stärken, erfrischen und ermunthigen wollen zu ernstern, festen, heilbringenden Thaten in Werk und Wort; wir können der Erinnerung an ihn uns nicht entziehen, wenn wir irgend in den Kreis der Bestrebungen gezogen werden, an denen wir Sonntag arbeiten sahen.

Gar Manches von dem, was Sonntag als Frucht seiner Arbeit ansah, ist wieder beseitigt und hat neuen Gestalten Raum geben müssen; gar Manches von dem, was er erstrebte, ist nur Entwurf und vorbereitender Versuch geblieben; gar Manches, was ihm als das richtige erschien, hat eine andere Auffassung erfahren: und doch, was war's, das einst an ihm, dem Lebenden, man kann sagen, ohne Ausnahme, andauernde Achtung, selbst bei seinen — Gegnern, abnöthigte? was ist's, das sein Andenken auch heute noch nach vielen Jahren ein unvergessenes sein läßt, und sein Bild denen, die sich seine Persönlichkeit vergegenwärtigen, als das eines Mannes zeigt, dessen Beispiel nur erhebend und bessernd wirkt?

Es ist nicht, um es kurz zu sagen, die Summe von Erkenntnissen, Begriffen und Vorstellungen, wie solche ihm einerseits das Studium der vergangenen Zeit, andererseits der Geist der merkwürdigen Zeit, in der er selbst lebte, zutrug, und in denen er sich stets forschend, strebend, in Selbstläuterung erging, nicht das ist's, was ihn unvergessen macht, sondern der tiefste innere Grund seiner ganzen charaktervollen Haltung, die Schärfe seines Gewissens, der thatkräftige energische Schwung seines biedern und aufrichtigen

Willens, diese Furcht vor der Heiligkeit des Gottesgebotes, diese unbedingte Hingabe seines Herzens unter das Gesetz der Wahrheit, das war's und das ist es heute noch, was zu ihm immer wieder unwiderstehlich hinzieht, und in ihm einen Mann erkennen und lieben lehrt, dessen Geist, aus den Ideen seiner Zeit entsprungen, und mit ihnen Vorurtheile und Annahmen zu bekämpfen stets bereit, dennoch über seine Zeit hinausragte, und darum auch einem später lebenden Geschlecht, das ihn nur aus Traditionen kennt, verständlich ist.

Er war der Mann aus Einem Guß, wie man sich aus eigener Anschauung des eigenthümlichen Gepräges seines Wesens lebhaft erinnert, wie an ihm in seltener Weise das Aeußere dem Innern entsprach: der Mann der That und des Lebens, an dem man recht wahrnehmen kann, wie des Menschen Werth und Bedeutung nicht so sehr durch den unmittelbaren Erfolg seiner Bestrebungen und Leistungen hervortritt, als vielmehr durch die inneren leitenden Grundprincipien, nach denen er seine Handlungsweise normirt. Nicht so sehr das, was er geleistet und gefördert hat, als wie er die Aufgabe seines Lebens ergriff und vollzog, veranlaßt jedesmal, wenn wir seine Zeit und in ihr ihn, wie er im Kreise unserer Väter maßgebend dastand, näher ins Auge fassen, zu dem Geständniß, daß keine amtliche Stellung den moralischen Einfluß einer sittlichen Größe zu ersetzen vermag. Er war eine persönliche Erscheinung, die sich sofort Anerkennung abgewann, und der man freiwillig um so rückhaltloser den Vortritt zugestand, als man sich einer gewissen inneren Freude nicht erwehren mochte, so glücklich zu sein, den zu haben, der, wenn es sein mußte, Kraft und Wahrheitsliebe besaß, um einzustehen für eine gerechte Sache.

Man konnte gewiß sein, wenn er, auch ohne das damalige schlichte Predigercostüm, das sich nur durch ein paar kleine Abzeichen, die Bäckchen und das angeheftete seidene Mäntelchen, von der gewöhnlichen Anstandstracht eines Privatmannes unterschied, dastand, ihn in einer größern Versammlung sofort als den zu erkennen, auf welchem unwillkürlich der Blick ruhen blieb. Das Bild, von der Meisterhand Senf's gemalt, das ihn uns auf der Höhe des Lebens

50 Jahre alt zeigt, läßt seine Erscheinung nur ahnen. Um zu wissen, wie er war, mußte man ihn gehen, sich bewegen, sprechen, kurz in Action sehen. Eine Gestalt, nicht über das gewöhnliche Maß, von starkem Oberkörper, gerader, aufrechter Haltung, rasch ausschreitend, das Haupt mehr zurückgebogen, aufwärts und ausschauend, von hoher Stirn und spärlichem Scheitelhaar, nach der Sitte der Zeit gepudert, starken Augenbraunen, lebhaften Augen, hervorspringender Nase und bedeutendem Kinn, stets laut und fest sprechend, mit einem Anfluge von jenem meißner Dialekt, der seiner Rede eine warme Färbung gab, in der Unterhaltung, mochte diese sich nun im Kreise des gebildeten Umganges oder der amtlichen Verhandlung bewegen, schlagfertig, mit einer Geistesgegenwart begab, um die man ihn beneiden konnte. Er wußte die Würde des Amtes in seiner Person in hohem Grade aufrecht zu erhalten, und nicht leicht hätte Jemand zum zweitenmal es versucht, ihn auf die Probe zu stellen, wie weit er sich etwas bieten ließe. Edle Charaktere, die etwa durch ein „gepfeffertes“ Wort von ihm sich für einen Augenblick befremdend zurückzogen, mißverstanden ihn auf die Länge nicht und wurden dann um so entschiedener Genossen seiner Gesinnung.

Ein merkwürdiges Zeugniß für seinen Charakter gibt das Verhalten von zwei Männern ihm gegenüber, und zwar am Anfange und Ende seiner Laufbahn, für Sonntag doppelt bezeichnend, als er nicht der Mann war, der seine gewonnene theologische Ueberszeugung je Menschen oder Verhältnissen zu lieb verhüllt oder modificirt hätte. Bei seinem Eintritt ins praktische Leben bei uns in Riga, wo er im Laufe von nur vier Jahren die Aemter eines Rectors an der Domschule, sodann am Lyceum, wobei er zugleich Diaconus an der St. Jacobi-Kirche war, und endlich eines Oberpastors an dieser Kirche wechselte, bis er später als General-Superintendent von Livland im 38. Jahre seines Alters im größern Maßstabe zu wirken berufen ward, stand mit ihm in unmittelbar naher Berührung der ehrwürdige hochbetagte Gen.-Superint. Chr. David Venz, der keineswegs geneigt war, der „Neologie“ irgend

welche Concessionen zu machen. Die kindliche Pietät des Einen und die herzlich väterliche Achtung des Andern blieb ungeschwächt bei einer Differenz, die bei andern Persönlichkeiten eine andere Gestalt angenommen hätte. Und am Abende seines Lebens stand ihm der eben nach Dorpat berufene junge Professor E. Sartorius gegenüber; dieser theure Lehrer der Dogmatik hat ausdrücklich zu wiederholten Malen Aeußerungen der hohen Achtung vor der respectablen Person Sonntag's gethan, wie auch Sonntag seinerseits nicht umhin konnte, dem gelehrten und lebenswürdigen Verkündiger einer theologischen Richtung, die mit Recht auf eine erneuerte Besinnung und Selbstvertiefung auf Grund des substantziellen Theiles der reformatorischen Bekenntnisse drang, seine Anerkennung nie zu versagen.

Ein vollständiges Bild von ihm hier zu geben, sind diese Augenblicke zu kurz; doch verlohnte es sich wohl, ihn in seiner Zeit darzustellen, wie er als Lehrer und Schulmann, als Prediger, als geistliches Kirchenhaupt eines ganzen Landes, als Theolog, als Schriftsteller, als Patriot und Menschenfreund, als tiefeingreifender Mann des Einflusses, als moralische Autorität in einer Uebergangsepoche, wo alles der Kritik anheimfiel, fast volle 40 Jahre dastand und bei seinem Tode eine Lücke empfunden ward, die wir nachzuempfinden vollkommen Verständniß besitzen. Noch heute ist man nicht zur Tagesordnung übergegangen, noch heute vermag das Herz sich in der Erinnerung an ihn zu erwärmen und edle Regungen zu verstärken.

Sonntag lebte am Ausgange des vorigen und Anfange dieses Jahrhunderts, in einer Zeit, wo, abgesehen von den großen politischen Erschütterungen und socialen Umwälzungen, auch die kirchlichen Fragen einen Höhepunkt erreicht hatten, auf welchem angelangt ein Umschwung geschehen mußte. Wer, wie er, mit einem warmen Herzen und aufrichtigen regen Sinn für Wahrheit mitten in einer solchen Zeit lebte, wo sich erst die Uebergänge bildeten, der hatte es schwer. Und Sonntag hat es schwer gehabt. Er hat sich nie beruhigt, und sich nie auf irgend einem Stadium seines

Lebens zufrieden gegeben mit dem, was er als derweiliges Ergebnis aufrichtigen Forschens erringen konnte. Er war nie abgeschlossen in seinem System, vielmehr jeder Stimme, die von Urtheil, Selbstständigkeit und Wahrheitsfönn zeugte, zugänglich. So hat er gesucht, gestrebt, gerungen, und zwar mit einem aufrichtigen Herzen, und darum meinen wir, war es ihm gegeben, an des Apostels Wort sich halten zu dürfen: „nicht daß ich es schon ergriffen habe; ich jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen möchte!“

Wirft man die Frage auf, auf welcher Seite Sonntag in unsern Tagen stehen würde, so wüßte ich wohl eine Antwort zu geben: der Sonntag von 1810 wäre er gewiß heute nicht mehr, — er wäre gewachsen und fortgeschritten, — und doch wäre er derselbe geblieben, in der Richtung seines Gott zugewandten Geistes.

Darum wollen wir uns des freuen, daß wir noch heute unter dem segnenden Eindruck einer solchen Richtung stehen können, und wollen an unserm Theil, so lange es noch Tag für uns ist, wirken, daß solche Richtung unter uns nie fehle.

ESTICA

A-3061

Est A-36609

Von der Censur erlaubt. Riga, den 7. August 1865.

Gedruckt bei W. F. Häcker in Riga.